

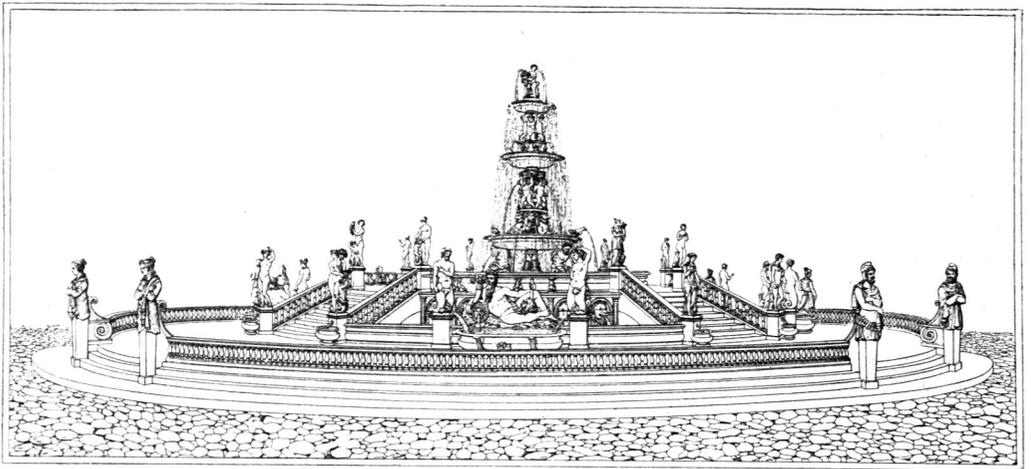
24. Kapitel.

Oeffentliche Brunnen.

264.
Oeffentliche
Brunnen.

Kaum ein anderes Land Europas verfügt, wie Italien, über einen solchen Reichtum von gutem Trinkwasser, das schon die Kulturmenschen der alten Welt für ihre Zwecke dienstbar machten, keine Stadt der Welt aber über solche Mengen von zugleich gutem Luxuswasser wie die ewige Roma. Schon die alte kaiserliche Stadt gefiel sich in der Anlage von Wasserkünften und Monumentalbrunnen aller Art (*Meta sudans* u. a.); das Rom der Päpste steht ihr aber in dieser Beziehung kaum nach. Kein öffentlicher Platz, keine Villa, kein Hof und kein Gärtchen sind in und um Rom ohne das nasse Element in mehr oder weniger kunstvoller Fassung zu finden. Und wo es die Natur nicht verfaßt (z. B. in Venedig, wo nur Zisternen-

Fig. 355.

Fontäne vor dem Senatorenpalast zu Palermo²⁶⁵⁾.

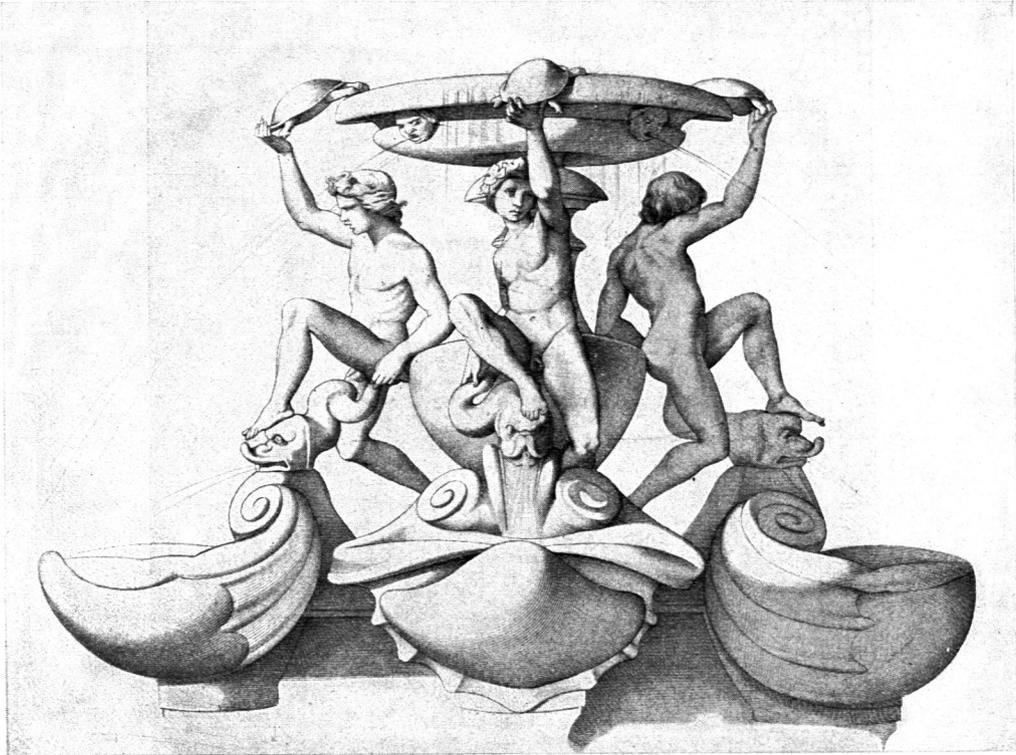
wasser zu haben ist, fehlen die öffentlichen Brunnen; dafür aber sind schön gefaßte Zisternenmündungen zu verzeichnen), bleibt keine Stadt und kein Städtchen zurück, besonders aber keiner jener köstlichen Landsitze, welche ohne die Belebung von springenden Wassern, Bassins und Kaskaden ihres zauberhaften Reizes entbehren würden.

265.
Freibrunnen.

Die Brunnen treten beinahe durchweg als Kunstleistungen hohen Ranges auf und sind entweder als Freibrunnen mit einer größeren Sammelschale oder aus mehreren solchen, die stockwerkartig übereinander aufgebaut sind, gebildet, rein architektonisch gedacht und dementsprechend verziert, oder der Aufbau wird unter Zuhilfenahme von figürlichem Schmucke auf eine höhere Stufe gehoben. Das Figürliche, aus allegorischen Männer-, Frauen-, Jünglings- und Kindergestalten, aus Seetieren von oft phantastischer Art und Bildung (Drachen, Seepferden, Delphinen u. dergl.), Tritonen, Nymphen, Seejungfrauen mit Fischleibern bestehend, tritt dann entweder nur als Beiwerk der Architektur auf, oder dasselbe bildet den Hauptbestandteil des Werkes, und die Architektur gibt nur den fassenden Rahmen ab. Bronze, Marmor, Granit und andere Gesteinsarten, entweder einheitlich zusammenwirkend oder miteinander verbunden, sind die Materialien, aus denen die Brunnen gebildet sind.

Als vollendet schöne Beispiele von rein architektonischer Auffassung können die beiden 14,00 m hohen Springbrunnen auf dem St. Petersplatz in Rom gelten (Fig. 353) mit ihrer vortrefflich berechneten und wirkenden Wasserkunft, von denen der eine von *Maderna* entworfen ist. Der »geschuppte Pilz«, der zunächst die zurückfallenden Wassermassen auffängt, leitet diese nach der nicht sehr weit über ihn vortretenden Schale ab, die auf kräftig gebautem Unterfatz steht, während ihr Wasser und das von den Hochstrahlen abfallende von einem großen Sammelbecken, das sich mit feinen kräftigen Umwandungen über das anliegende Straßenspfaster erhebt,

Fig. 356.



Tartarughe-Brunnen zu Rom.

aufgenommen wird. Der mächtig große Platz mit seinen gewaltigen Architekturen vertrug hier keine andere Lösung der Brunnenfrage als diejenige mit durchweg architektonischen Mitteln.

Ein kleiner Platz, wie der Signorenpfad in Florenz, konnte sich mit anderen Hilfsmitteln bequemen; man mußte die Plastik zu Hilfe nehmen, und der Verfertiger des dortigen, nach ihm benannten »*Ammanati*-Brunnens« tat dies in so ausgiebiger Weise, daß bei diesem Beispiele der Architektur die Mitwirkung verfaßt blieb. Andere Verhältnisse, andere Ausdrucksweise; mit diesem Satze wußten sich die Renaissancemeister stets abzufinden mit Glück und Geschick!

Das große Marmorbassin, wie auf dem St. Petersplatz sich mächtig über das Straßenspfaster erhebend, bildet den einzig bedeutenden Architekturteil, aus dessen Mitte sich der große weiße Marmor-Neptun (*il biancone*) auf einem von Seepferden

gezogenen Gespann erhebt, während auf dem Rande des Beckens vier aus Bronze angefertigte Meergottheiten mit je zwei Tritonen (Schule des *Giovanni da Bologna*, 1575) angeordnet sind. Die Wasserkunft ist aber den römischen Brunnen gegenüber eine dürftige, die nicht immer, zum großen Teil mit Rücksicht auf die Erhaltung der Marmorwerke, in Tätigkeit ist.

Eine noch ausgiebigere Rolle spielt das figürliche Element bei den großen, ganz aus weißem Marmor hergestellten Brunnenanlagen in Messina und Palermo, die

Fig. 357.



Neptunbrunnen zu Bologna.

am erstgenannten Orte auf dem Platz bei der Kathedrale, am letztgenannten auf dem nicht großen Platz vor dem Senatorenpalast zur Aufstellung gebracht sind. *Montorfoli* war der Künstler des 8 m hohen Brunnens in Messina (1547—51); zwei Florentiner *Camilliani* und *Vagherino* (1550) schufen denjenigen in Palermo, der ursprünglich für den Garten einer Villa bestimmt war (Fig. 354 u. 355).

Befcheiden gegenüber dieser Massenentfaltung von Figuren, aber reizend wirkend, darf der fog. *Tartarughe*-Brunnen in Rom bezeichnet werden (Fig. 356), etwas versteckt auf kleinem Platze errichtet, ein Werk des *Taddeo Landini* (1585). Vier nackte Jünglinge aus Bronze heben je eine Schildkröte über den Rand einer von

Fig. 358.



Palazzo vecchio - Florenz

Vom Palazzo vecchio zu Florenz.

Fig. 359.



Capitolaufgang
Rom

D. 66.

Von der Capitolstreppe zu Rom.

einem Baluster abgestützten Schale, wobei sie Delphinen auf den Kopf treten; diese speien Wasserstrahlen in vorgelegte Muschelschalen.

Wieder eine grössere Komposition, aber doch zu klein für die Grösse des

Fig. 360.



Fontana Trevi zu Rom²²⁶⁾.

Platzes, liess Gregor XIII. nach Zeichnungen von Giacomo della Porta ausführen; sie besteht aus zwei konzentrischen Bassins mit vier wasserwerfenden Tritonen und

²²⁶⁾ Fakf.-Repr. nach: D'Espouv, H. *Fragments d'architecture du moyen age et de la renaissance*. Paris o. J. Pl. 97.

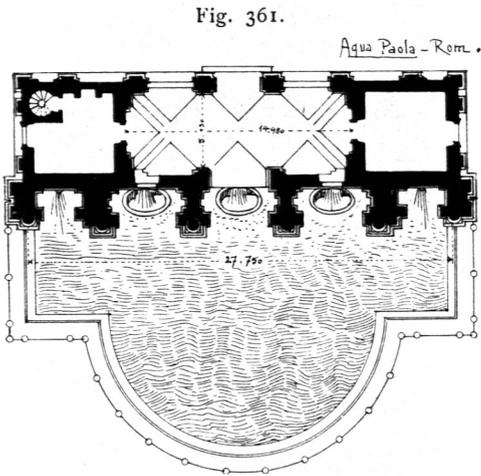
Masken und einem fünften Kolossaltriton, der auf einem wasserspeienden Delphin reitet und diesen am Schwanz hält. Besser wirkt auf dem gleichen Platze neben ihr die mehr malerisch gedachte Obeliskfontäne, die *Innocenz X.* von *Bernini* aus rotem Granit herstellen liefs. Der Obelisk steht auf einem höhlenartig gebildeten Block, auf dessen Ausläufer 4 Kolossalfiguren (Ganges, Donau, Nil und Laplatastrom darstellend), aus weifsem Marmor ausgeführt, sitzen. Der »Nil« verhüllt sich den Kopf, damit er die vom Nebenbuhler *Borromini* erbaute Kirchenfassade von *Sant' Agnese* nicht immer anfehen müsse. Künstlerwitze — Künstlerrache! aber als Komposition im ganzen geschickt und packend.

Einfacher als auf *Piazza Navona* hat *Bernini* seine Aufgabe beim *Tritone*-Brunnen gelöst, wo 4 Delphine eine Muschel tragen, der ein blasender Tritone entsteigt — ein originelles Phantasiestück, mehr kunstgewerblich als monumental gedacht²²⁷).

Als eines der wirkungsvollsten Werke auf diesem Gebiete darf wohl der Neptunbrunnen in Bologna bezeichnet werden, eine vortreffliche Leistung der Spätrenaissance, bei dem die Architektur und die Plastik sich um die Palme streiten

(Fig. 357); die erstere wird dem Palermitaner *Tom. Laurati* zugeschrieben, der 2,50 m hohe Bronzeneptun und die Putten dem *Giovanni da Bologna* (1564—66).

All den kleinen und großen einschlägigen Leistungen eine Würdigung zu teil werden zu lassen, würde hier zu weit führen, besonders wenn die Brunnen in den Villenanlagen, z. B. im *Giardino Boboli* in Florenz, in *Poggio a Cajano*, in *Petraja* bei Florenz, in der *Villa Borghese* in Rom, in Neapel und in vielen anderen Orten, die Brunnen in den Klosterhöfen und Klostergärten, darunter auch Ziehbrunnen, wie derjenige zwischen Hof und



Acqua Paola zu Rom.

Garten der Jesuitenkirche zu Rom, im Klosterhofe von *Monte Cassino*, *San Spirito* zu Rom und hundert anderen Plätzen noch herangezogen würden.

Zwei kleiner Brunnenaufstellungen sei aber doch noch gedacht: der hübschen Anlage unter dem Treppenlauf beim Durchgang nach dem Hofe im *Palazzo vecchio* (Fig. 358) zu Florenz und bei der Kapitolstreppe in Rom, die aber in der von mir 1866 gezeichneten Art (Fig. 359) nicht mehr in Tätigkeit ist. Eine spätere Zeit hat die beiden ägyptischen Löwen zur Untätigkeit verdammt und ihnen die Wasserurnen entzogen.

An Stelle der Freibrunnen treten an die Häusermauern angebaute, große architektonische Prunkstücke, nach Art der antiken Triumphbogen gestaltet. Der ganze architektonische Aufwand derselben ist dabei in großartigem Maßstab wiederholt; er erfährt sogar noch eine Bereicherung dadurch, daß die mittlere Durchfahrtsöffnung und die seitlichen Durchgänge als Nischen mit Vollfiguren ausgebildet sind, wie dies bei der unter *Sixtus V.* von *Domenico Fontana* 1587 erbauten *Acqua Felice* auf der *Piazza Termini* in wenig glücklicher Weise, um so schöner aber bei der früher genannten *Fontana Trevi* (Fig. 360) gezeigt ist. Der großartige, dekorative Aufbau

²²⁷) Siehe: LETAROUILLY, a. a. O., Bd. 3, Pl. 278.

erhebt sich auf künstlich zugehauenen Travertinfelsen, über welche die Gewässer wie kleine Gießbäche nach dem großen, tiefliegenden Sammelbassin abstürzen — in mond hellen Sommernächten ein Anblick, der einen unauslöschlichen Eindruck und ein zauberhaftes Erinnern hinterläßt!

Als offene Loggia gedacht ist der verwandte architektonische Aufbau bei der über die größten Wassermengen verfügenden *Acqua Paola*, die 1612 von *Giovanni Fontana* unter *Paul V.* ausgeführt wurde. Ueber den Durchläufen der in ein Sammelbassin von beinahe 28 m Breite sich ergießenden Wasserströme erhebt sich zwischen zwei niedriger gehaltenen Eckpavillons eine dreibogige Loggia, die mit einer großen, hermengeschmückten Attika bekrönt ist und eine gewaltige Inschrifttafel mit einem Wappenaufsatz trägt. Die Gesamtanlage gibt Fig. 361.

25. Kapitel.

Denkmäler.

Von der Aufstellung öffentlicher Denkmäler in Form von Fuß- und Reiterstandbildern, aus festem Gestein oder Metall ausgeführt, machte das Altertum und besonders die spätrömische Kaiserzeit bis zum Uebermaß Gebrauch. Die Sitte wurde im Cinquecento erneuert, und der große Meister *Donatello* war es, der seit dem Altertum in Italien das erste große Reiterdenkmal in Bronzeguß wieder ausführte zu Ehren des Befehlshabers des Landheeres der Republik Venedig: *Gattamelata* in Padua (1438—41). Der Erzguß wurde 1453 vollendet und steht auf einem einfachen steinernen Unterbau.

Ein zweites Monument ließ einige Jahre später die gleiche Republik Venedig, ihren Feldherrn ehrend, dem *Bartolomeo Colleoni* († 1475) errichten, das *Andrea Verocchio* († 1488) modellierte und nach seinem Tode von *Alessandro Leopardi* gegossen wurde, von dem auch das hohe Marmorpostament herrührt (1490—95). *Burckhardt* bezeichnet es als das großartigste Reitermonument der Welt; »Rofs und Reiter sind niemals wieder so aus einem Guß gedacht, so individuell und so mächtig zugleich« ausgeführt worden als hier (Fig. 362). Und das im Jahre 1860 gefällte Urteil hat auch im Jahre 1902 angeichts der Massenproduktion von Reiterstandbildern, für mich wenigstens, immer noch seine Geltung. Das Standbild war früher, nach dem Vorgange in antiker Zeit, ganz vergoldet, wovon die Spuren am Bauche des Pferdes und an geschützten Stellen der Rüstung noch heute zu sehen sind. Ob es im Gold-

Fig. 362.



Colleoni-Denkmal zu Venedig.